

20. Sonntag im Jahreskreis

18. August 2024



Wer mein Fleisch isst
und mein Blut trinkt,
hat das ewige Leben
und ich werde ihn auferwecken
am Jüngsten Tag.

Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

Die Welt, in der wir leben,
ist weitgehend geprägt von Egoismus und vom Haben-Wollen.
Es ist eine Welt, in der die einen satt sind und trotzdem nie genug haben,
während andere hungern.

Das heutige Evangelium eröffnet uns eine andere Welt, eine Welt, in der alle
satt werden; die geprägt ist vom Teilen und Geben; eine Welt voller Überfluss.
Dies ist die Welt Gottes, welche Jesus die Menschen erfahren lässt
und an der er uns teilhaben lassen will.

Bitten wir den Herrn, dass er uns für diese Welt öffnet
und das in uns beseitigt, was uns hindert, diese Welt zu leben.

Kyrie

Herr Jesus Christus,
du hast uns gelehrt um das tägliche Brot zu beten.
Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus,
du hast uns gelehrt, das Brot miteinander zu teilen.
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus,
du hast uns gelehrt, selbst für andere Brot zu werden.
Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Gott, du hast uns zu dieser Feier geladen.
Du sagst uns dein rettendes Wort
und reichst uns das Leben spendende Brot.
Mach uns fähig, weiterzugeben,
was wir in deinen Gaben empfangen.
Darum bitten wir, durch Jesus Christus,
unseren Bruder und Herrn.
Amen.

1. Lesung

Spr 9,1-6

Lesung aus dem Buch der Sprichwörter.

Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, ihre sieben Säulen behauen. Sie hat ihr Vieh geschlachtet, ihren Wein gemischt und schon ihren Tisch gedeckt. Sie hat ihre Mägde ausgesandt und lädt ein auf der Höhe der Stadtburg: Wer unerfahren ist, kehre hier ein. Zum Unwissenden sagt sie: Kommt, esst von meinem Mahl und trinkt vom Wein, den ich mischte! Lasst ab von der Torheit, dann bleibt ihr am Leben und geht auf dem Weg der Einsicht!

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Eph 5,15-20

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Ephesus.

Schwestern und Brüder!

Achtet sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht wie Toren, sondern wie Kluge! Nutzt die Zeit, denn die Tage sind böse. Darum seid nicht unverständlich, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist! Berauscht euch nicht mit Wein – das macht zügellos –, sondern lasst euch vom Geist erfüllen! Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder erklingen, singt und jubelt aus vollem Herzen dem Herrn! Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus!

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Joh 6,51-58

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag.

Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Es ist nicht wie das Brot, das die Väter gegessen haben, sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.

[Diese Worte sprach Jesus, als er in der Synagoge von Kafarnaum lehrte.]

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Pfarrvikar MMag. Klaus Dopler

Jörg Zink – vielen bekannt durch seine schönen Bildbände und ansprechenden Texte und Gebete – stellt einmal fest, dass sich das Christentum von anderen Religionen eigentlich nur ganz wenig unterscheidet, weil fast alles in allen Religionen in ähnlicher Form vorkommt – das religiöse Nachdenken, Suchen und Finden ist allen Menschen gemein.

Wenn er dann weiter fragt, was denn das Besondere des Christentums ist, reduziert er auf die Person des Mannes aus Nazareth und was er mit seinen schlichten Worten den bedrängten und bedrohten Menschen gesagt hat. Der unter die Menschen getreten ist, um sie aus ihren Ängsten zu befreien, sie zu entlasten und sie zu ihrer eigentlichen Gestalt aufzurichten. Was nicht frei macht, sondern Furcht weckt, was nicht in den Frieden – den inneren und äußeren – führt, kann nicht von Jesus ausgegangen sein.

Was von ihm zu den Menschen dringt, ist seine hingebende Güte und die eigentümliche Leuchtkraft seines Wortes.

Und dann fragt Jörg Zink drittens weiter, was denn bei diesem Jesus selbst das Zentrale seiner Erscheinung und seiner Wirkung ist: und er stellt fest, das sind nicht sein Reden, nicht seine Auseinandersetzungen mit dem Geist seiner Zeit, nicht seine Wunder. Was sich als das Ganze seines Wollens herauskristallisiert – so Zink – und worin das Ganze des christlichen Glaubens deutlich wird, zeigt sich darin, wie er eingeladen wird und wie er selbst andere einlädt, wie er mit jedermann isst und trinkt.

Durch die Dörfer ging ja ein Riss: es gab Menschen, die anerkannt waren und andere. Es gab Menschen, die so lebten, wie man zu leben hatte, und eben andere.

D. h. es gab Menschen, mit denen ein ordentlicher Mensch Gemeinschaft hatte und andere, bei denen er das vertrieb.

Wer mit den Gottlosen aß, machte sich ja selbst zu einem Gottlosen. Wer mit einem Gesetzlosen aß, machte sich selbst zu einem Gesetzlosen.

Jesus lud ein und feierte seine Feste mit Gerechten und Ungerechten, mit den Außenseitern, mit denen, die ihr Leben auf irgendeine Weise verdorben hatten, ihr Geld auf unsaubere Weise verdienten, oder einfach nicht wussten, wie man das macht ein ordentlicher Mensch zu sein.

Jesus feiert also und jedermann hatte Zugang zu seinem Tisch – und das war tatsächlich höchst ungewöhnlich. Denn Tischgemeinschaft bedeutet die Ehrung des Gastes: wer einen Gast einlud, bot ihm Frieden an, gewährte ihm Vertrauen.

Und nicht nur das: der Fremde erhielt auch Anteil an der Gottesbeziehung des Herrn, denn der Hausherr sprach den Lobpreis über das Brot, dann brach er es und teilte es unter die Gäste – das war ein religiöser Akt und nur möglich unter Menschen, die auch religiös miteinander verbunden waren. Um den Tisch Jesu versammelte sich damit die neue geschwisterliche Gemeinschaft der Armen und der Reichen, der Gerechten und der Ungerechten. Damit war nicht weniger ausgedrückt als eine große Hoffnung auf eine neue, andere Welt.

Eine provokant offene Tischgemeinschaft, die zum Symbol seiner Lehre wurde. Ein Verhalten, das damals wie heute irritiert und schockiert – ein Muster nicht diskriminierender Gesellschaft, das nach seinem Tod von der frühen Jesusbewegung weitergeführt wurde, auch über das Judentum hinaus (*↗Gal: nicht mehr Jude und Grieche, nicht mehr Sklave und Freie sollte gelten*).

Sehr schön und treffend bringt das auch der Künstler Sieger Köder mit seinem „Mahl der Sünder“ zum Ausdruck. Alle haben da Platz um Jesus: der jüdische Gelehrte wie der im Krieg verletzte Afrikaner, die Dirne wie der Intellektuelle, der Clown wie die alte Frau... *Dieses Brot lässt leben in Ewigkeit (↗Evgl.)*

Von Jesus sieht man nur die Hände, die das Brot teilen und austeilen – d. h. die Hände Jesu werden auf diesem Gemälde zu den Händen des Betrachters, der Betrachterin.

Wo Menschen das Brot essen und damit das Brot teilen, sind sie aufgerufen, diese provokant offene Tischgemeinschaft zu pflegen und damit die große Hoffnung auf die neue, andere Welt zu LEBEN. Dann wird das Brot der Eucharistie zum Lebens-Mittel, Mittel zu einem wahren und erfüllten Leben!

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du hast die Menschen mit leiblicher und geistiger Nahrung gesättigt. Wir bitten dich:

- Auch heute hungern viele Christinnen und Christen nach geistiger Nahrung.
Lass die Verantwortlichen in den Kirchen erkennen, was dem Leben und der Liebe dient...
A: Wir bitten dich, erhöre uns.
- In weiten Teilen unserer Erde hungern Menschen und ringen ums Überleben.
Erwecke in uns die Bereitschaft zu teilen, was wir haben, damit alle in Würde leben können...
A: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Innere Leere und die Erfahrung von Sinnlosigkeit machen sich in unserer Gesellschaft unaufhörlich breit. Öffne unsere Herzen für die Nöte und die Sorgen anderer...
A: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Die fehlende Einheit aller Christen in dem einen Mahl bleibt ein Ärgernis. Stärke die verantwortlichen Männer und Frauen in ihrem Engagement, die Spaltungen in der Kirche Jesu zu überwinden...
A: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Schenke allen Verstorbenen, besonders jenen, die durch Katastrophen oder Gewalt umkamen, die Vollendung ihres Lebens und die Teilhabe an deiner Lebensfülle.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Gott, du bist groß und reich an Güte. Erhöre unsere Bitten – durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Amen.

Schlussgebet

Gott,
du suchst Menschen, die von dir sprechen
und der Welt
deine gute Botschaft weitersagen.
Hilf uns Trägheit und Menschenfurcht
zu überwinden
und deine Zeugen zu werden –
mit unserem ganzen Leben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Segensbitte

Der allmächtige Gott
gewähre uns Segen und Heil;
er offenbare uns die Wege seiner Weisheit.
Er stärke unseren Glauben durch sein Wort und schenke uns die Gnade,
nach seinen Geboten zu leben.
Er lenke unsere Schritte
auf den Weg des Friedens;
er mache uns beharrlich im Guten
und vollende uns in der Liebe.
Das gewähre uns der dreieinige Gott,
der Vater und der Sohn
und der Heilige Geist.

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding

Layout: Viktoria Schapfl

Titelbild: Foto von Debby Hudson auf unsplash.com

Texte, wenn nicht anders angegeben: MMag. Klaus Dopler

Gebete, Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar I 2020 © 2020 staeko.net

Ich möchte
und ich brauche
und das noch
und das auch noch.
Wieviel brauche ich?
Wieviel ist wirklich nötig?
Was fehlt mir im Leben?
Wonach hungert und dürstet mich?
In der großen Dankfeier
kommen wir zusammen,
feiern die Gemeinschaft mit Gott
und untereinander.
Nicht verlangen und fordern,
sondern dankbar empfangen,
was Gott in seiner Liebe schenken will
dir und mir.
So erfüllt sich Christi Wort,
so zeigt sich seine Gegenwart im Brot,
weil das verwandelte Brot
uns verwandeln und erneuern wird.

© Reinhard Röhrner